

Thomas und das Thomaskreuz von Taxila

von Hugh van Skyhawk

Zusammenfassung

Heilige Männer und deren Kulte waren meistens überkonfessionell im vormodernen Indien. Angehörige verschiedener religiöser Gemeinschaften verehrten oft einen und denselben Heiligen an einem und demselben Ort zu einer und derselben Zeit, manchmal unter einem anderen Namen, aber oft unter demselben Namen. Heilige Männer, die offensichtlich von außerhalb des indischen Subkontinents stammten, bekamen neue Wurzeln in ihrer indischen Heimat durch Verbindungen zu heiligen Schriften, apokryphen Traditionen, Reliquia und durch die überaus große Kraft des Glaubens an die frommen Geschichten, die sich im Laufe der Jahrhunderte um ihre heiligen Persönlichkeiten, Lehren und Wunder rankten. Der Kult des Apostels Thomas unterschied sich in dieser Hinsicht in keiner Weise von unzähligen Kulturen der Hindu *sants* und Muslim *pirs*. Während heute in Indien Heiligenkulte noch meistens überkonfessionell geblieben sind, werden überkonfessionelle Heiligenkulte in Pakistan heute auf verschiedene Arten und Weisen durch islamische Eiferer zunehmend angegriffen. In diesem Aufsatz untersucht der Verfasser die unterschiedlichen Bedeutungen des heutigen Kults des Apostels Thomas für die religiösen Erfahrungen der Christen und Muslime innerhalb und außerhalb Pakistans.

Schlüsselbegriffe

- Apostel Thomas
- Thomaskreuz von Taxila
- Thomaslegende
- Christentum in Pakistan

Abstract

Holy men and their cults were, for the most part, inter-denominational in pre-modern India. Members of different religious communities often worshipped one and the same holy man at the same time and place, sometimes under different names, but often using the same name. Holy men who had obviously come from outside the subcontinent were given new roots in their Indian locations by linkages to Holy Scripture, apocryphal traditions, sacred reliquia, and by the inestimable power of faith in the pious traditions which grew up over the course of centuries around their sacred persons, teachings, and wondrous deeds. The cult of the Apostle Thomas on the pre-modern Indian subcontinent was no different in this respect from innumerable cults of Hindu *sants* and Sufi *pirs*. While cults of holy men have remained, for the most part, inter-denominational in India today, they have increasingly come under various forms of attack by Islamic hardliners in Pakistan. In this article the author investigates the different meanings the present-day cult of the Apostle Thomas in Taxila has for the religious experiences of Christians and Muslims in and outside Pakistan.

Keywords

- Apostle Thomas
- St. Thomas Cross in Taxila
- Thomas legend
- Christianity in Pakistan

Sumario

Hombres santos y sus cultos tenían un estatuto interconfesional en la India premoderna. Miembros de diferentes comunidades religiosas veneraban a menudo al mismo santo en el mismo lugar y al mismo tiempo, a veces bajo otro nombre, pero con frecuencia también bajo el mismo nombre. Santos, que venían claramente de fuera del subcontinente, recibieron nuevas raíces en su patria india a través de relatos sagrados, tradiciones apócrifas, reliquias y por la remarcable gran fuerza de la fe en historias piadosas, que a lo largo de los siglos se produjeron en torno a personalidades sagradas, sus enseñanzas y sus milagros. El culto del apóstol Santo Tomás so se diferencia en ese aspecto del culto a un sinfín de santos hindúes (*sants*) y musulmanes (*pirs*). Mientras que en la India actual los cultos de santos siguen siendo mayormente supraconfesionales, los cultos supraconfesionales de santos son atacados en Paquistán por fanáticos musulmanes de forma creciente y de diversas maneras. El artículo analiza los diferentes significados del actual culto al Apóstol Tomás para las experiencias religiosas de los cristianos y los musulmanes dentro y fuera de Paquistán.

Conceptos claves

- Apóstol Tomás
- Cruz de Santo Tomás
- leyenda de Santo Tomás
- cristiandad en Paquistán

Vor 1947 war das Christentum (sowie der Islam) im indischen Subkontinent eine semitische Religion, eingebettet in die Kultur des Hinduismus, aus dem im Laufe der Jahrhunderte die große Mehrheit der Vorfahren der heutigen Christen (und Muslime) zum Christentum (bzw. zum Islam) bekehrt worden war. Mit der Bekehrung zur neuen Religion fanden selten ein Wechsel der Sprache und nur geringe Änderungen in der Kultur oder im Weltbild statt, mit der wichtigen Ausnahme der Jenseitsvorstellungen. Indische Christen sowie die überwiegende Mehrheit der indischen Muslime schauten – wie ihre Hindu-vorfahren – zurück in die ferne Vergangenheit, in ein goldenes Zeitalter, nach den Ursprüngen ihrer neuen Religion und suchten nach Orten und Gegenständen in ihrer indischen Heimat, die eine unmittelbare Verbindung zu dem goldenen Zeitalter ihrer neuen Religion für sie herstellen konnten. Dabei denkt man an Adams Fußstapfen (arabisch: *jabal 'Ādam*) auf Sri Lanka, an den für Muslime und Christen gleichermaßen heiligen Ort, an dem der linke Fuß des zehn Meter großen koranischen Adam (A.S.) die Erde wieder berührte, nachdem Allah (s. w. t.) ihn aus dem Garten von Eden hinauswarf.

Weltweit bekannt wurde am 6. Dezember 1992 der Konflikt um die *masjid* des Mughal-Kaisers Babur (1483-1530) in Ayodhya. 150.000 parteipolitisch organisierte militante Hindus, die den Platz, auf dem Baburs Moschee stand, als den Geburtsort des Hindugottes Rama (vor zwei Millionen Jahren in der Zeitrechnung des Hindu *Treta-yuga*) beanspruchten, rissen in wenigen Minuten die lang umstrittene Moschee bis auf ihr Fundament nieder. In den darauffolgenden Unruhen in vielen Teilen des indischen Subkontinents starben nach amtlichen Schätzungen 2.000 Menschen. Die wahre Zahl der Opfer dürfte wesentlich höher gewesen sein.

Eine Bemerkung in der *District Gazetteer Faizabad* für das Jahr 1905 erinnert an die drei Jahrhunderte der meist friedlichen Mit-Benutzung des Grundes und Bodens, auf dem Baburs Moschee stand, durch beide Religionsgemeinschaften:

... up to this time (1855), both the Hindus and Muslims used to worship in the same building. But since the Mutiny (1857), an outer enclosure has been put up in front of the Masjid and the Hindus forbidden access to the inner yard to make their offerings on a platform (*chabootra*), which they have raised in the outer one.¹

Auf die Wertschätzung indischer Muslime auch für die heiligen Männer anderer Religionsgemeinschaften hatte bekanntlich schon der große französische Arabien- und Indienkenner Joseph Héliodore Sagesse Vertu Garcin de Tassy (1794-1878) in der ersten Hälfte des 19. Jhs. hingewiesen:

Diese wechselseitige Toleranz der Muslim und der Hindus hat ihre Quelle in einer großzügigen Geisteshaltung, die man nicht – vor allem bei den Muslim – vermuten würde und die doch vollkommen dem Geist des Korans entspricht. Nach Muhammad gibt es in der Tat nur eine einzige wahre Religion. Gott hat sie den Menschen durch seine Propheten und Heiligen kundgetan; so haben Moses und Jesus Christus, Zoroaster und Brahma, entsprechend Seiner Lehre, die gleichen Dogmen verbreitet: bloß haben die Menschen diese nicht im geringsten verstanden; sie haben die Verehrung Gottes verfälscht, und um diese in ihrer Reinheit wieder einzusetzen, ist Muhammad gesandt worden. Man versteht, dass es deshalb nicht ungewöhnlich ist, dass die Muslime Persönlichkeiten verehren, die nicht zu ihrer Religion gehören.²

¹ H. R. NEVILLE (Hg.), *District Gazetteer Faizabad*, Lucknow 1905, 177.

² Joseph Héliodore Sagesse Vertu GARCIN DE TASSY, *Mémoire sur des Particularités de la Religion Musul-*

mane dans L'Inde, d'après les Ouvrages Hindoustan, Paris 1831, 19.

Die oben zitierten Zeilen von GARCIN DE TASSY wurden von Wolfram MALLISON (Paris) ins Deutsche über-

tragen; vgl. die unvollständige englische Übersetzung von Muhammad WASIM in: GARCIN DE TASSY, *Muslim Festivals in India and Other Essays*, Delhi 1995, 37f.

Besondere Erwähnung in dem jetzigen Zusammenhang verdienen die auf dem Gebiet des heutigen Pakistan früher weit verbreiteten Hinweise auf die Verehrung des Apostels Thomas durch Muslime aus der Gegend von Taxila und im Süden von dem heutigen Pakistan, aus der Gegend von Thatta, Sindh³.

Da die Mehrheit der Muslime Konvertiten vom Hinduismus waren (und sind), haben die Formen der Verehrung am Grabe eines muslimischen Heiligen oft auffallende Ähnlichkeiten mit der Verehrung im Kulte eines verstorbenen Hindu-Heiligen oder *sant*. Überdies gehörte (und gehört noch) die Mehrheit der Muslime den armen, unterprivilegierten sozialen Schichten an. Daher war es für sie früher nicht möglich und heute ist es für sie noch schwer teilzunehmen an der für wohlhabende Muslime obligatorischen *hajj*, der Pilgerfahrt nach Mekka und Medina zwischen dem siebten und dem zwölften Tag des zwölften islamischen Mondmonats Zilhijja. Mit großem Verständnis für die Benachteiligung der armen Muslime, die über ausreichende Mittel für die Pilgerfahrt nach Mekka nicht verfügten, lehrten die Sufi-Heiligen, dass auch eine Wallfahrt zu einem Familienheiligen, die mit derselben frommen Geisteshaltung wie das Pilgern nach Mekka unternommen wird, Gefallen in Allahs (s.w.t.) Augen finden wird.⁴

Der weitverbreitete Synkretismus des Islam und des Hinduismus und das *früher* weitverbreitete friedliche Zusammenleben von Hindus, Muslimen und Christen im Subkontinent ist zu einem bedeutenden Teil auf die überkonfessionelle, volkstümliche Verehrung von ›heiligen Männern‹ schlechthin durch die Hindus, Muslime und Christen der ländlichen Bevölkerung Südasiens zurückzuführen, die oft an demselben Ort denselben Heiligen verehrten (und noch heute verehren), der manchmal einen muslimischen und manchmal einen Hindu-Namen hat, aber oft auch nur »unser *pīr*« oder »unser *sant*« oder ähnlich genannt wird.

Oft wird auch eine Verbindung zur Heimat des Gläubigen in der göttlichen Offenbarung der neuen Religion gesucht, wie z. B. in der allseits beliebten Geschichte des südindischen Hindu-Königs Cakravartī Farmāḍ, der eines Nachts sah, dass der Mond sich in zwei Hälften gespalten hat. Tief ergriffen von dem furchterregenden Anblick schickte Cakravartī Farmāḍ einen Boten in die Welt hinaus, um zu erfahren, was sich in dieser Nacht zugetragen hat. Nach vielen Beschwerissen und Fährnissen des Weges kam der Bote endlich nach Mekka und erfuhr, dass der Prophet Muhammad (Friede sei über ihn!) den Mond in dieser Nacht gespalten hat, indem er auf den Mond mit seinem Finger zeigte, um die Ungläubigen von Mekka von der Wahrheit von Allahs (s. w. t.) Offenbarungen zu überzeugen. Als Cakravartī Farmāḍ diese Geschichte von seinem Boten hörte, ließ er sich sofort zum Islam bekehren. Daher glauben Muslime in Südbindien noch heute, dass der Islam in Indien bis in die Zeit des Propheten (Friede sei über ihn!) zurückreicht.⁵ Der Ursprung dieser Geschichte ist der *Qurʾān*, *sūra* 54, *āyat* 1: »Genahet ist die Stunde und gespalten ist der Mond.«⁶

3 Siehe unten die Anmerkungen 29 bis 36 und die dazu gehörigen Textabschnitte.

4 In diesem Sinne schreibt Muhammad MUJEEB: »Even a *sūfi* so careful of his words and acts as Shaikh Niẓāmuddin declared that the *murīd* who just said his prayers five times a day and repeated some *wazīfah* (litanies) for a while, but had absolute faith in his *pīr* and was intensely devoted to him, was better than the *murīd* who spent his time in prayer, fasting and the repetition of litanies

and who performed the *hajj*, but was wanting in faith and devotion to his *pīr* (MUJEEB zitiert hier aus dem *Fawā'id al-Fuwād* des Amir Hasan Sijzi). 'He (Shaikh Niẓāmuddin) said, »After the death of Shaikh al-Islām Farīduddīn, I had a strong desire to go for the Great *Hajj*. I said to myself, »Let me go to Ajodhān [Pakpattan, Pakistan] for a pilgrimage to the *shaikh*«. When I had accomplished the pilgrimage (to the tomb of) Shaikh al-Islām, my desire was fulfilled, with something added on. Again I had the

same desire, and my need was fulfilled«, (Muhammad MUJEEB, *The Indian Muslims*, London 1967, 126).
5 Annemarie SCHIMMEL, *Some Salient Features of Muslim Culture in the Deccan*, in: Søren LASSEN/Hugh VAN SKYHAWK (Hg.), *Sufi Traditions and New Departures. Recent Scholarship on Continuity and Change in South Asian Sufism* (Hugh VAN SKYHAWK/Ghani ur RAHMAN [Hg.], Taxila Studies in Ancient Civilizations 1), Islamabad 2008, 11.

Oft stellt eine Reliquie des Religionsstifters die Verbindung zwischen dem oft erbärmlichen Hier und Jetzt und der himmlischen Wonne des goldenen Zeitalters dar, wie z. B. ein Barthaar des Propheten (Friede sei über ihn!), wie in Srinagar, Delhi, oder Bijapur, oder ein Zahn des Buddha, wie in Sri Lanka.

Die Thomas-Christen des indischen Subkontinents führen ihren Glauben zurück auf die Aufteilung der Regionen der Welt durch die Apostel Christi. Nach dem ersten Pfingsten, d. h. nach der Auferstehung Christi, sollen die Aposteln Lose gezogen haben, um zu erfahren, welches Land für die Mission des jeweiligen Apostels vom Herrn bestimmt war. Aus Platzgründen müssen wir hier mit einer Zusammenfassung der Knotenpunkte des Erzählstrangs dieser facettenreichen Geschichte aus den *Thomas-Akten*⁷ vorliebnehmen:

- 1 Die Apostel ziehen Lose in Jerusalem nach dem ersten Pfingsten unter dem Einfluss des Heiligen Geistes, um zu erfahren, welchem Volk ein jeder Apostel die Frohe Botschaft verkünden soll;
- 2 Der Apostel Thomas zieht Indien als das für ihn bestimmte Los. Aber Thomas weigert sich energisch, die Frohe Botschaft den Indern zu verkünden;
- 3 Jesus erscheint Thomas als sein Herr in einem Traum und fordert ihn auf, die Mission nach Indien anzunehmen. Aber Thomas weigert sich immer noch;
- 4 Jesus bemerkt einen indischen Handelsmann namens Abbanes auf dem Markt in Jerusalem, der u. a. im Auftrag des parthischen Königs Gondophares einen Zimmermann sucht, der ihm einen unvergleichlichen Palast bauen kann;
- 5 Jesus fragt Abbanes, ob er seinen Zimmermann als Sklaven kaufen möchte, und zeigt von ferne auf Thomas. Abbanes willigt ein, und sie werden handelseinig;
- 6 Jesus und Abbanes gehen hin zu Thomas, und Abbanes fragt Thomas, ob er der Diener Jesu sei. Thomas antwortet: »Er ist mein Herr.« Abbanes sagt Thomas, dass er ihn von Jesus gekauft habe. Dazu schweigt Thomas.
- 7 Am nächsten Morgen macht sich Thomas zum Hafen auf und nimmt nur seine Kleidung und seinen Kaufpreis mit, da Jesus ihm das Geld von Abbanes und auch sein Segen mit auf den Weg gegeben hat;
- 8 Als Thomas am Hafen angelangt ist, sieht er Abbanes beim Laden der Fracht. Thomas hilft Abbanes beim Laden, und beide verlassen Caesarea in einem Boot.⁸
- 9 Nach einer langen Seereise gelangt Abbanes mit Thomas als Sklaven nach Taxila und macht dem König Gondophares seine Aufwartung;
- 10 Abbanes stellt Thomas dem König Gondophares vor, und der König fragt Thomas, welche Zimmermannsarbeiten er beherrsche;
- 11 Der König ist mit Thomas' Antworten zufrieden und nimmt ihn mit sich, um ihm das Baugelände für den Palast zu zeigen;

6 Max HENNING, *Der Koran*, Stuttgart 1960, 504.

7 »Thomasakten, das einzige vollständig erhaltene Buch einer Sammlung apokrypher Apostelakten, die unter dem Namen des Leucius Charinus umlief und Akten des Petrus, Johannes, Andreas, Paulus und Thomas umfasste. Im 4. Jh. zu einem Corpus verbunden, waren sie in gnostischen Kreisen, vor allem im Manichäismus, in Gebrauch; doch sind sie auch bei den Enkratiten, den Apostolikern sowie bei Priscillian und

seinen Anhängern bezeugt. Dass sie auch bei rechtgläubigen Christen beliebt waren, bezeugt die scharfe Verurteilung durch die Kirche. Die Thomasakten sind in der 2. Hälfte des 3. Jhs. wahrscheinlich in Edessa in syrischer Sprache verfasst. Sie schildern die Mission des Apostels Thomas in Indien. Es ist jedoch fraglich, ob damit das heutige Indien gemeint ist. Eher ist darunter der äußerste Teil des Iran verstanden«, H.-W. BARTSCH, *Thomasakten*, in: Kurt GALLING/Hans Freiherr von

CAMPENHAUSEN/Erich DINKLER (Hg.), *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*, Bd. 6 (3. Aufl.), Tübingen 1963, 865. Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass in der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts n. Chr. das heutige Pakistan bis Taxila eine Provinz des parthischen Irans war, deren Herrscher der *satrap* Gondophares war.

8 Siehe die Inschrift des Bildes im Anhang des Aufsatzes: »(Thomas) abane nave discedit – Thomas reist mit Abbanes in einem Boot ab«.

- 12 Thomas findet das Baugelände ideal, und der König fragt ihn, wann er mit den Bauarbeiten beginnen will;
- 13 »Jetzt«, sagt Thomas, und der König wundert sich, weil es Winter ist, während in seinem Land der Sommer die Jahreszeit zum Bauen ist;
- 14 Thomas bekräftigt, dass er zu keiner anderen Zeit als jetzt mit dem Bau des Palastes beginnen will;
- 15 Thomas zeichnet einen Bauplan für den Palast, und der König ist damit sehr zufrieden.⁹ Er gibt Thomas einen substantiellen Betrag an Silber und bittet ihn, in Kontakt zu treten, wenn er noch mehr Geld brauche;
- 16 Thomas preist den Herrn für seinen Segen und beginnt das Geld des Königs unter den Armen zu verteilen;
- 17 Eine Zeit geht vorbei, und der König schreibt Thomas und fragt ihn, ob er noch etwas brauche, um die Arbeiten zu Ende zu führen;
- 18 Thomas schreibt zurück, der Palast sei bis auf das Dach fertig;
- 19 Der König schickt Thomas wieder Geld und bittet ihn, das Dach des Palastes zu decken;
- 20 Eine Zeit vergeht, und der König geht hin zum Baugelände, um seinen Palast zu sehen;
- 21 Von den Dorfbewohnern erfährt er aber, dass Thomas mit dem Bau des Palastes nicht begonnen, sondern das Geld des Königs unter den Armen verteilt hat. Aber die Dorfbewohner fügen hinzu, dass sie Thomas für einen heiligen Mann halten, weil er allen mit Liebe begegnet und nichts für sich selbst beansprucht¹⁰;
- 22 Der König ist außer sich vor Wut und lässt Thomas und Abbanes einkertern, während er sich überlegt, wie er sie so schmerzhaft wie möglich hinrichten könnte;
- 23 An diesem Punkt in der Erzählung stirbt der Bruder des Königs, namens Gad, und seine Seele wird von den Engeln in den Himmel gebracht, wo die Engeln Gad fragen, in welchem himmlischen Palast er nun wohnen möchte;
- 24 Gad wählt sofort einen schönen Palast und bittet bescheiden, nur in einem der unteren Zimmer des Palastes wohnen zu dürfen. Aber die Engel verweigern ihm selbst diesen Eintritt in den Palast, weil der Palast schon einem zukünftigen Himmelsbewohner gehört;
- 25 Gad verlangt zu wissen, wem der schöne Palast gehöre, und die Engel antworten, dass dieser Palast seinem Bruder, Gondophares, gehöre. Er wurde von dem Zimmermann Thomas gebaut, den Gondophares jetzt zu foltern und hinzurichten gedenkt;
- 26 Gad fleht die Engel um Erlaubnis an, kurz wieder auf die Erde zurückkehren zu dürfen, um seinem Bruder den Palast abkaufen zu können;
- 27 Die Engel willigen ein, und Gad kommt auf der Erde wieder zu sich, während die Leichenwäscher ihm das Leichentuch anziehen;

9 Vgl. Matthäus 7,24-27: »24 Wer diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels baute. 25 Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es nicht ein; denn es war auf Fels gebaut. 26 Wer aber meine Worte hört und nicht danach handelt, ist wie ein unvernünftiger Mann, der sein Haus auf Sand baute. 27 Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es ein und wurde völlig zerstört.«

10 »Niemand kann zwei Herren dienen; er wird entweder den einen hassen und den andern lieben oder er wird zu dem einen halten und den andern verachten. Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon. 25 Deswegen sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben und darum, dass ihr etwas zu essen habt, noch um euren Leib und darum, dass ihr etwas anzuziehen habt. Ist nicht das Leben wichtiger als die Nahrung und der Leib wichtiger als die Kleidung? 26 Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in Scheunen; euer himmlischer

Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie? 27 Wer von euch kann mit all seiner Sorge sein Leben auch nur um eine kleine Zeitspanne verlängern? 28 Und was sorgt ihr euch um eure Kleidung? Lernt von den Lilien, die auf dem Feld wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht. Sie arbeiten nicht und spinnen nicht. 29 Doch ich sage euch: Selbst Salomo war in all seiner Pracht nicht gekleidet wie eine von ihnen. 30 Wenn aber Gott schon das Gras so prächtig kleidet, das heute auf dem Feld steht und morgen ins Feuer geworfen wird, wie viel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen! 31 Macht euch also keine Sorgen und fragt nicht: Was sollen wir

- 28 Der König wird umgehend informiert und eilt mit seinem Gefolge herbei;
 29 Gad versucht seinen Bruder, den König, zu einem Versprechen zu bewegen, dass er Gad einen einzigen Gegenstand aus seinem Besitz schenke;
 30 Der König willigt ein, fragt aber, was das genau sei, das er Gad schenken solle;
 31 Gad erklärt seinem Bruder, das, was er begehre, sei der Palast im Himmel, den der hebräische Zimmermann für ihn gebaut hat;
 32 Der König erkennt endlich, dass er für seine Investition hier auf Erde einen Palast im Himmel bekommen soll, der all seine Erwartungen übertreffen würde¹¹;
 33 Der König befreit Thomas und Abbanes aus dem Kerker und bittet sie um Vergebung für das, was er ihnen angetan, und das, was er ihnen noch anzutun gedacht hat;
 34 Der König und Gad nehmen Zuflucht zu Thomas und bitten ihn um die Besiegelung mit Öl (*chrism*), damit sie den lebendigen Gott innerlich wahrnehmen können;
 35 Thomas willigt ein und nimmt den König und seinen Bruder in die Gemeinde Christi auf.

Zwischen 1719¹² und dem Beginn des Zweiten Weltkriegs erfreute sich die Frage nach der Authentizität und den Einzelheiten der Indienreise des Apostels Thomas immer wieder des regen wissenschaftlichen Interesses des Abendlandes. In diesen fast zweieinhalb Jahrhunderten widmeten Historiker, Linguisten, Archäologen und Theologen ihre Forschung der Erhellung der Umstände der Indienreise des Apostels Thomas. Sir Alexander Cunningham (1814-1893) war der erste Archäologe, der erkannte, dass Gondophares und der indische König von Taxila, der vom Apostel Thomas zum Christentum bekehrt wurde, eine und dieselbe Person war.¹³

Bemerkenswert ist auch Band XIV der *Catholic Encyclopedia* von 1912¹⁴, dessen *Nihil obstat* (kein Einwand) von keinem Geringeren als John Cardinal Farley (1842-1918) stammt und der ein beherztes Plädoyer für die Anerkennung des Wirkens des Apostels Thomas in Taxila enthält, geschrieben von dem englischen Jesuiten Herbert Henry Charles Thurston (1856-1939), in dem nicht die Möglichkeit, sondern die Wahrscheinlichkeit des Besuchs des Apostels Thomas am Hofe von Gondophares in Taxila hervorgehoben wird:

Now it is certainly a remarkable fact that about the year A. D. 46 a king was reigning over that part of Asia south of Himalayas now represented by Afghanistan, Baluchistan, the Punjab, and Sind, who bore the name Gondophares or Guduphara. This we know both from the discovery of coins, some of the Parthian type with Greek legends, others of the Indian types with the legends in an Indian dialect in Kharoshthi characters. Despite sundry minor variations the identity of the name with the Gundafor of the »Acta Thomae« is unmistakable and is hardly disputed. Further we have the evidence of the Takht-i-Bahi inscription, which is dated and which the best specialists accept as

essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen? 32 Denn um all das geht es den Heiden. Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles braucht. 33 Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben. 34 Sorgt euch also nicht um morgen; denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Jeder Tag hat genug eigene Plage« (Matthäus 6,24-34).

11 Die Quelle dieser Geschichte dürfte wohl das *Johannesevangelium* 14,1-7 sein. Bemerkenswert ist, dass in seiner Abschiedspredigt an seine Gemeinde in Oxford vor seiner Ausreise nach Indien der erste anglikanische Bischof von Lahore, the Rt. Rev. Thomas Valpy FRENCH (1825-1887; Episcopate: 1877-1887) sich auf die »... title clear to mansions in the skies ...« beruft und somit (wissentlich oder unwissentlich) Bezug nimmt auf die Geschichte des Apostels Thomas in Taxila. Es ist nicht überliefert, ob die Geschichte von Thomas und dem parthischen König Gondophares the Rt. Rev. Thomas

Valpy French bekannt war. Siehe hierzu Thomas Valpy FRENCH (Rt. Rev.), *Revived Memories of a Pastor's Parting Counsels*, London 1878, 11.

12 Johannes Albert FABRICIUS, *Codex Apocryphus Novi Testamenti*, 8vo (drei Bände in zwei Einbänden), Hamburg 1719 und 1743.

13 Alexander CUNNINGHAM (Colonel Sir), *Coins of the Indo-Scythians, Sakas, and Kushans*, Calcutta 1888; neu aufgelegt in Delhi [Oriental Reprints] 1971, 16.

14 New York 1912. Retrieved April 8, 2015 from New Advent: <http://www.newadvent.org/cathen/14658b.htm>.

establishing the King Gunduphara probably began to reign about A. D. 20 and was still reigning in 46. Again there are excellent reasons for believing that Misdai or Mazdai may well be transformation of a Hindu name made on the Iranian soil. In this case it will probably represent a certain King Vasudeva of Mathura, a successor of Kanishka. No doubt it can be urged that the Gnostic romancer who wrote the »Acta Thomae« may have adopted a few historical Indian names to lend verisimilitude to his fabrication, but as Mr. Fleet urges in his severely critical paper: »...the names put forward here in connection with St. Thomas are distinctly not such as have lived in Indian history and tradition.«¹⁵

Diese Auffassung der historischen Begebenheiten vertrat auch kein geringerer Friedensstifter als Papst Benedikt XVI. in seiner wöchentlichen Unterrichtung der Gläubigen auf dem Petersplatz in Rom am 27. September 2006 (und löste sofort einen Wirbelsturm der Empörung unter den südindischen Thomaschristen aus¹⁶):

»Thomas first evangelised Syria and Persia and then penetrated as far as western India, from where Christianity also reached South India.«¹⁷ Addressing the faithful during the Wednesday catechises, Pope Benedict XVI recalled that St. Thomas first evangelised Syria and Persia, and went on to western India from where Christianity reached Southern India. The import of the statement was that St. Thomas never travelled to south India, but rather evangelised the western front, mostly comprising today's Pakistan.¹⁸

Im Jahre 1935, anlässlich der Neuauflage der *Cambridge History of India*, Bd. 1, *Ancient India*, fasste dessen Herausgeber, E. J. Rapson, Professor des Sanskrit in Oxford, den jetzigen Erkenntnisstand zu dieser den Forschergeist des Westens fortwährend begleitenden Frage:

There can be no doubt that Gūdnaphar, who is definitely called ›the king of India‹, is to be identified with Gondophares; and Gad, ›the brother of the king‹ may possibly be the Guḍa or Guḍana, who is associated with him on coins. The legend of St. Thomas has thus been furnished with an historical setting which is chronologically possible. The fact of St. Thomas's visit to the court of Gondopharnes may be doubted; but the story remains to show that the fame of this king had spread to the West. A still more distant echo of his name is transmitted through its Armenian form *Gathaspar*, recognised by von Gutschmid¹⁹ in *Gaspar*, the traditional name of the first of the three wise men who, according to the Gospel story, came from the East to worship Christ at His nativity.²⁰

Aber in demselben Jahr 1935, in dem Rapson sein wissenschaftliches Urteil über die Indienreise des Apostels Thomas in der prestigeträchtigen *Cambridge History of India* veröffentlichte, geschah etwas, mit dem niemand gerechnet hätte, ein Thomaskreuz von hohem Alter wurde in der Nähe von Taxila »von dem unwahrscheinlichsten Geschöpf gefunden, das man sich vorstellen kann, einem Hobbit«²¹ (freilich in der Gestalt eines christlichen Feldarbeiters). Das Thomaskreuz erregte bald großes Aufsehen und wurde an den damaligen

15 *Journal of the Royal Asiatic Society*, 1905, 235.

16 Der Aufruhr über Papst Benedikts historische Revision der Stationen der Indienreise des Apostels Thomas folgte etwa zwei Wochen nach dem Beginn der wesentlich größeren Empörung der Muslime weltweit über Benedikts Augsburgs Anrede, in der er die Meinung des byzantinischen Kaisers Manuel II. Palaiologus (1350-1425) zu teilen schien, dass

der Islam nichts Positives für die Welt geschaffen habe.

17 Reported in the *Deccan Herald* (Pune), 23 November 2006.

18 Download am 08.02.2015: <https://ishwarsharan.wordpress.com/parts-2-to-9/pope-benedict-xvi-denies-st-thomas-evangelized-south-india-ishwar-sharan/>.

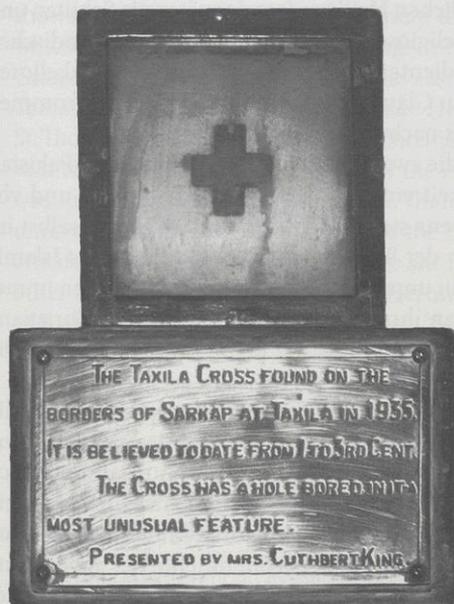
19 Alfred von GUTSCHMID, Die Königsnamen in den apokryphen Apostelgeschichten. Ein Beitrag zur Kenntnis des geschichtlichen Romans, in: *Rheinisches Museum für Philologie*, Köln, Band 19, 1864, 169.

20 E. J. RAPSON (Hg.), *The Cambridge History of India*, Bd. 1, *Ancient India*, Cambridge 1935, 579.

21 Mit der Bitte um Nachsicht an John Ronald Reuel TOLKIEN (1892-1973).

britischen Deputy Commissioner in Rawalpindi, den ehrenwerten (Hon.) Cuthbert King²², weitergegeben, dessen Frau, Elsie King²³ (meist nur als »Mrs. Cuthbert King« bekannt), das Kreuz dem fünften Bischof von Lahore, dem Rt. Rev. George Dunsworth Barne (1879-1954), anvertraute. Bei der Neugründung der anglikanischen Kirche im Jahr 1970 als »The Church of Pakistan« wurde das Thomaskreuz zum Wahrzeichen der Kirche:

Adopting the Taxila Cross as our symbol we want to establish the fact that the Christian Church is not a recent addition in this country. Its heritage and past go back to the early centuries of the Christian era.²⁴



The Taxila Cross found on the borders of Sarkap at Taxila in 1935. It is believed to date from 1 to 3rd Cent. The Cross has a hole bored in it - a most unusual feature. Presented by Mrs. Cuthbert King.

Es ist jetzt nicht mehr möglich zu untersuchen, inwieweit benachbarte Christen vor der Entdeckung des Thomaskreuzes in Taxila im Jahre 1935 von dem Besuch des Apostels Thomas in Taxila gewusst haben oder hätten wissen können. Aber es steht fest, dass, nachdem das Thomaskreuz in Taxila allgemein bekannt wurde, immer mehr Besucher von Taxila die Exkavation des parthischen Palastes besuchten, den Ort, an dem der Apostel Thomas den König Gondophares zum Christentum bekehrt haben soll. Gläubige Christen wollen den genauen Punkt gefunden haben, an dem der Apostel Thomas die erste Messe und Kommunion auf pakistanischem Boden in der Zeit um 50 n. Chr. feierte.

22 Der Entdeckung des Thomaskreuzes in Taxila sollte eine nachhaltige Inspiration für Cuthbert King werden. Zwischen 1935 und 1940 schrieb der Deputy Commissioner von Rawalpindi ein Bühnenstück in drei Akten, *Thomas at Taxila*. A Drama in Three Acts (Rawalpindi, Egerton Press, Selbstverlag), in dem er auf seine Erfahrungen als Kolonialbeamter in den ausgehenden Jahren der britischen Raj zurückgriff und die aus den

Thomasakten entlehene Geschichte von dem Besuch des Apostels Thomas in Taxila mit großzügigem Lokalkolorit anreicherte.

23 Mrs. Elsie King (aka Mrs. Cuthbert King) wurde für ihre Verdienste um die britische Raj vom König Edward dem VIII. am 19.06.1936 die Auszeichnung »Kaisar-i-Hind« (Kaiser von Indien) verliehen (https://en.wikipedia.org/wiki/1936_Birthday_Honours).

24 Zitat von dem Seventh Bishop of Lahore, Rt. Rev. Inayat Masih (Episcopate: 1968-1980), in: *Pakistan Times*, 01.11.1970. Die Veröffentlichung der Fotografie des Taxila-Kreuzes erfolgt mit der freundlichen Genehmigung des neunten anglikanischen Bischofs von Lahore, the Rt. Rev. Irfan Jamil, Church of Pakistan.

Für den Kult eines Heiligen auf indischem Boden wäre die oben skizzierte Entwicklung nicht ungewöhnlich. So haben sich Heiligenkulte in Indien schon immer entwickelt.²⁵ Aber heute ist Taxila ein Teil von Pakistan. Muslime sind nicht selbst eine Minderheit wie in Indien (14% der Bevölkerung), sondern mit 96% der Bevölkerung eine oft erdrückende Mehrheit, die im Laufe der Zeit immer weniger Bereitschaft zeigt, ihren religiösen Minderheiten die Freiheit der Religionsausübung und Meinungsfreiheit zu erlauben²⁶.

Freilich hatte die Heiligenverehrung im Christentum (und etwa 1.100 Jahre später in dem Islam der Shiiten und Sufis) bei ihrer Ankunft im indischen Subkontinent auffällige Gemeinsamkeiten mit der gefühlbetonten Verehrung von Heiligen (*sants*) in den *bhakti*-Religionen der Hindus. Aber die frühen christlichen Heiligen (sowie später die Shiiten und Sufis) brachten auch neue Möglichkeiten der religiösen Erfahrung mit sich in den indischen Subkontinent: das Passionsmotiv des unverdienten Leidens und Todes des makellosen Religionsstifters und damit verbunden für den Gläubigen die Möglichkeit eines frommen Lebenswandels und eines vorbildlichen Todes nach seinem heiligen Vorbild.

Es ist mehr als bemerkenswert, dass heute die zwei Religionsgemeinschaften in Pakistan, für die das Passionsmotiv und die Möglichkeit eines frommen Lebenswandels und vorbildlichen Todes im Mittelpunkt ihres Glaubens stehen, Christen und Shiiten, selbst im Mittelpunkt des Fadenkreuzes der Jihadisten der Taliban, der al-Qaeda und des Islamic State (IS) stehen. Trotz der damit verbundenen unmittelbaren Lebensgefahr zeigen immer mehr Christen in Pakistan heute ein Schild an ihrem Auto, auf dem »I am a Christian« steht, und immer mehr Shiiten ein vergleichbares Schild, auf dem »Live like Ali and Die like Husain« steht.²⁷

Wissenschaftliche Meinungen zur Frage der Existenz von mündlichen Traditionen, die vom Besuch des Apostels Thomas am Hofe des Königs Gondophares und dessen Bekehrung zum Christentum durch Thomas handeln, teilen sich mit einigen Ausnahmen nach religiösen Konfessionen in zwei Gruppen: muslimische Skeptiker und christliche Eiferer.

Im Jahre 1988, auf dem Höhepunkt der Unterdrückung von religiösen Minderheiten durch die Shariatisierungspolitik General Zia ul Haqs (1924-1988), veröffentlichte der angesehene pakistanische Archäologe Dr. Saif ur Rahman Dar (Peshawar) eine Untersuchung mit der Absicht, die historische Grundlage des schnell wachsenden Kults von St. Thomas in Taxila zu zerschmettern und somit auch den Anspruch der Church of Pakistan auf allgemeine Anerkennung eines höheren Alters für das Christentum als für den Islam in diesem Teil von Pakistan zu erledigen. Dars Untersuchung ist gedanklich straff gegliedert und kompetent ausgearbeitet. Dabei fehlt es in seinen Ausführungen nicht an Humor und gewitzten Seitenhieben gegen christliche Autoren, die für die Anerkennung des Besuchs des Apostels Thomas in Taxila mehr oder weniger überzeugend argumentieren:

25 Siehe Hugh VAN SKYHAWK, Hindu-Muslim Religious Syncretism in the Folk Literature of the Deccan, in: Hugh VAN SKYHAWK (Hg.), *Well Articulated Better Paths. Sufi Saints as Links between Religious Communities*, Islamabad/Berlin 2014, 17f: »A certain goddess was pleased with Hegras-svāmī. For many days he stubbornly persisted (in praying) to her: ›Let me meet a *sadguru!*‹ One day the goddess told Hegras-svāmī to close his eyes and open them again. When he closed his eyes and opened them, he had a vision that he was standing on the bank of a certain river, while

Khvājā Nasiruddin Cīrāg Delhī was standing on the other bank of the river and calling to him. He ordered Hegras-svāmī to return (to the Deccan) and said: ›I shall come to the South for your sake!‹ According to this vision, Khvājā Nasiruddin Cīrāg Delhī came to the South on the order of his *sadguru* Nijāmuddin Avaliyā Dehli, together with Khvājā Bandenavāz Gesūdarāz (who is known to the Hindus as Keśav Caitanya) and many other *avaliyā* (literally: ›friends of God‹, i. e. saints).«

26 Ich spreche hier nicht von der Regierung von Pakistan oder von

dem Supreme Court of Pakistan und auch nicht von der großen Mehrheit der pakistanischen Polizei, die sich alle nach Kräften redlich bemühen, falsche Anschuldigungen wegen Blasphemie zu entlarven und die Meineidleistenden in solchen Fällen strafrechtlich zu überführen, sondern von dem durch Hasspredigten skrupelloser salafistischer Mullahs aufgepeitschten Pöbel, der oft verheerende Lynchjustiz an unschuldigen Christen verübt, bevor die öffentlichen Sicherheitskräften solche Gräueltaten verhindern können.

27 Persönlichen Beobachtungen aus dem Alltag in Islamabad/Rawalpindi,

... there appears to be no difficulty in accepting Saint Thomas's visit to Taxila. It is not impossible, if it can be proved that St. Thomas ever came to this part of the country. [Sir John] Marshall appears to have accepted it without any reservation.²⁸ Taking clue from this, some Christian historians have tried to build up definite stories out of his case. Late Archdeacon Barkat Ullah, for example, narrates at length the plausibility of St. Thomas learning various languages and studying Hindu *shastras* in the Hindu university of Taxila and, as a result of this, preaching and finally succeeding in converting Greeks, Parthians, Punjabis, Jews, Hindus, Jains, Zoroastrians, philosophers, pandits, scholars, illiterates, noblemen and the poor.²⁹ More recently, Father John Rooney has claimed that the local guide at Sirkap shows to all Christian visitors to Sirkap the exact spot in the palace site in Sirkap from which the Apostle addressed the King. Rooney even goes beyond that and assures us that Gramthon – a village some eight miles east of Sirkap is actually a corrupted form of *Karm Toma* i. e. ›the Benevolence of Thomas‹. He further informs us that some local devotees of St. Thomas – both Muslim as well as Christians, narrate a story as to how during St. Thomas's visit to this region, once the whole of the Punjab suffered a disaster. The village, however, was spared of the disaster because St. Thomas had stayed there. He has also quoted some unrevealed source which opines that the three of the *stupas* in the Taxila region having cruciform bases were designed and built by St. Thomas himself.³⁰ Rooney³¹ and several other Christian scholars like Bishop Herman d'Souza³², Rev. [R.] A. Trotter of the Church of Scotland Mission³³, and [L. W.] Brown³⁴ refer to the existence of a fakir community which calls itself by an Aramaic name, something like Bartholmai.³⁵ They have also been referred to as *Tuma Bhagat* or Thatta Nagari Faqirs, residing at Thatta on the Indus River in Sindh. According to the tradition quoted by these scholars these devotees are still seen to practice some Christian rites and possess a book that might well be the Gospel of St. Matthew.³⁶

In den abschließenden Sätzen seines Aufsatzes zeigt Dar deutlicher die Tendenz, die seiner Arbeit zugrunde liegt:

... there is absolutely no evidence at all to show that, if ever a meeting took place between the two [der Apostel Thomas und Gondophares], that Gondophares was converted to Christianity and still less were there any followings in the common masses.³⁷

Trotz Dars vernichtender Kritik und ähnlicher rezenter Veröffentlichungen im Internet, die ohne Quellenangaben offensichtlich auf Dars Aufsatz aufbauen, versammeln sich Gruppen von gläubigen Anhängern des Apostels Thomas an der Ausgrabungsstätte des parthischen Palastes in Taxila jedes Jahr am 15. Juli, um die Bekehrung des parthischen Königs Gondophares durch den Apostel Thomas und damit die Gründung des Christentums im indischen Subkontinent zu feiern.

Pakistan, in den Jahren 2007-2014.

28 John MARSHALL (Sir), *Taxila. An Illustrated Account of Archaeological Excavations Carried Out at Taxila under the Orders of the Government of India between the Years 1913 and 1934*, vol. 1, *Structural Remains*, Cambridge 1951; neuaufgelegt in Delhi 1975, 62f.

29 Barkat ULLAH, *Thomas, the Apostle of India*, 3. Aufl., Lahore 1987, 73f.

30 Ebd.

31 John ROONEY (Father), *Shadows in the Dark*, Pakistan Christian History Monograph 1, Rawalpindi 1984, 39.

32 Herman D'SOUZA (Rt. Rev.), *In the*

Steps of St. Thomas, Madras 1983, 15.

33 R. A. TROTTER (Rev.), *The History of Christianity in India*, Vortragsmanuskript, Foreign Mission Department, Church of Scotland, Edinburgh, 1947.

34 L. W. BROWN, *Indians Christians of St. Thomas. An Account of the Ancient Syriac Church of Malabar*, Cambridge 1956, 47.

35 Das heißt der Apostel Bartholomäus; nach Eusebius von Caesarea (Εκκλησιαστικὴ ἱστορία 5,10) wurden die Apostel Thomas, Judas und Bartholomäus nach Parthia (Indien) geschickt. Eusebius berichtet, dass Bartholomäus eine Kopie des Evan-

geliums des Apostels Matthäus in Indien zurückgelassen habe.

36 Saif ur Rahman DAR, *Taxila Cross and St. Thomas. Was Taxila a Centre for Missionary Activities in the First Century AD?*, in: Ahmad Nabi KHAN (Hg.), *Proceedings of the Third South Asian Archaeological Congress, Islamabad 1988*, Islamabad 1988, 194. Ich danke Klaus Karttunen (Helsinki) für den Hinweis auf Saif ur Rahman Dars Artikel, mit dem meine Beschäftigung mit der Indienreise des Apostels Thomas konkrete Gestalt annahm.

37 DAR, *Taxila Cross* (wie Anm. 36), 199.

Religionswissenschaftlich gesehen gibt es wenig Unterschied zwischen dem alljährlich wiederkehrenden religiösen Phänomen in Taxila und dem jahrhundertlangen Insistieren der Hindu-Anhänger des Gottes Rama, Rama sei just an diesem Ort in Ayodhya vor zwei Millionen Jahren in dem Hindu Tretayuga geboren worden. Politisch gesehen liegen die zwei religiösen Phänomene freilich Lichtjahre auseinander.

Die militanten Rama-Anhänger von Ayodhya sind bekanntlich mächtig in der Politik und der Gesellschaft Indiens. Sie haben immer wieder gezeigt, dass sie die Gesetze in ihrem Sinne auslegen oder gar neu schreiben lassen können. Die Anhänger des Apostels Thomas in Taxila hingegen sind Angehörige einer gegeißelten religiösen Minderheit, die zwar im Glauben stark sind, denen aber handfeste Mittel und Wege fehlen, sich vor ihren Peinigern zu schützen.

Während schätzungsweise mehr als 80% der Bevölkerung Pakistans seit Generationen Anhänger von Sufi-Heiligen waren und sind, für die Gottesliebe ohne Nächstenliebe unmöglich wäre, ist es einer verhältnismässig kleinen Zahl von Jihadisten aus den Salafi- und Wahhabi-Traditionen der arabischen Halbinsel gelungen, durch blutleeres realpolitisches Agieren und immer wiederkehrende blutige Gräueltaten und Amokläufe immer größer werdenden Teilen der Bevölkerung entweder Angst einzuflössen oder ihre Seelen und ihren Verstand durch den Hass gegen Andersgläubige zu vergiften. Immer neue Extreme der Brutalität und des Gräuels im Namen ihres Machtstrebens und ihres Zerrbildes des Islam sind an der Tagesordnung.

Jesus (A.S.) weint, wenn kleine Kinder gezwungen werden, zuzuschauen, während ihre Eltern (Shahzad Masih und Shama Bibi³⁸) gefoltert und bei lebendigem Leibe in einen brennenden Backsteinofen geworfen werden. Aber auch Muhammad (Friede sei über ihn!) weint, weil solche Gräueltaten so weit von der Religion des Propheten (Friede sei über ihn!) fern sind, wie der Himmel von der Hölle fern ist. Auch wenn Scheingründe vorgeschoben werden, um Gräueltaten gegen Andersgläubige zu rechtfertigen, lehrt der *Qur'an* unmissverständlich:

Es ist kein Zwang im Glauben. Klar ist nunmehr unterschieden das Rechte vom Irrtum; und wer die Götzen (*tāgūt*) verleugnet und an Allah glaubt, der hält sich an der stärksten Handhabe, in der kein Spalt ist; und Allah ist hörend und wissend. (2.257)

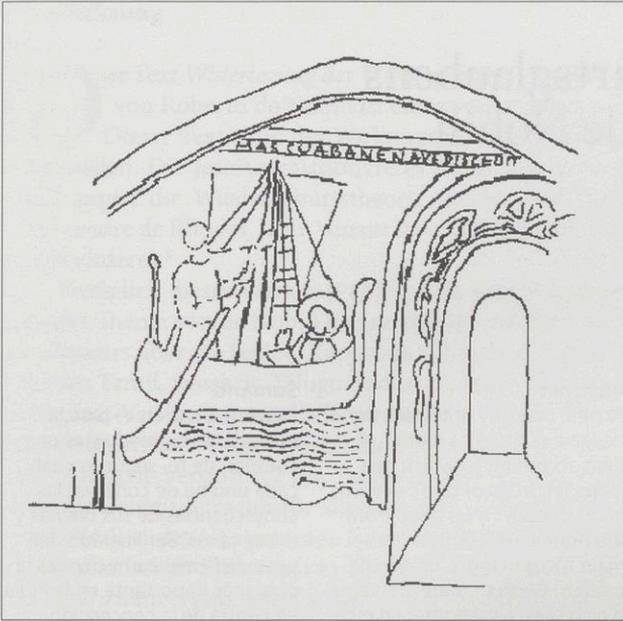
Allah ist der Schützer der Gläubigen; er führt sie aus der Finsternis zum Licht. (2.258)

Aus Baltimore in den USA, meldete sich im Januar 2015 ein in der Diaspora lebender syrischer Thomaschrist und reflektierte über den Aufenthalt des Apostels Thomas in Taxila und darüber, dass es im Gegensatz zu Südindien heute keine konkreten Hinterlassenschaften des Wirkens des Apostels Thomas in Nordindien und spezifisch in Taxila gibt:

Soon after [the death of Gondophares] his kingdom was overrun by several invasions and the churches established in Northern India vanished with the Parthian Empire without a trace. The Christian community seems to have gone underground with a strong vow of silence in the face of massacre and severe persecutions. Even today there is an underground Christian Sanyasi group who surfaces whenever there is a need to help the missions. Sadhu Sunder Singh reports that he had been taken care of by these secret denominations on one of his Himalayan journeys. After leaving Taxila St. Thomas evangelized various parts of India and finally arrived in Madras where he was martyred by a tribal chief. His tomb can still be seen in Mylapore.³⁹

In einem Gespräch am 2.5.2014 in Islamabad reflektierte der achte anglikanische Bischof von Lahore, Rt. Rev. Alexander John Malik, einen ähnlichen Gedanken:

It may be that one day there will no longer be Christian churches in Pakistan. But still there will be Christians in Pakistan.



Dette kalkmaleri i Sønder Jernløse Kirke ved Holbæk beerer inskriptionen (THO)MAS CV(M) ABANE NAVE DISCEDIT – »Thomas tager afsted med Abanes i skibet«

Lateinische Inschrift:

»Thomas reist mit Abbanes in einem Boot ab«.

Zeichnung von der Innenwand der Sønder Jernløse kirke in Nordvestsjælland, Dänemark.⁴⁰

38 www.nytimes.com/2014/11/05/world/asia/pakistani.

39 Download am 08.02.2015 von <http://friendsofindonesia.org/indonesian-church/patron-st-thomas-the-apostle/local-tradition/>.

40 Download am 08.02.2015 von www.nordenskirker.dk/Tidigere/Sjernlose_kirke/.